



# Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



## Rede von Ministerin Theresia Bauer anlässlich des Runden Tisch Digitalisierung am 3. April 2017 in der ARENA 2036

### Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Dr. Rehm,  
sehr geehrter Professor Black,  
liebe Kollegin Petra Olschowski,  
sehr geehrte Abgeordnete des Landtags:  
liebe Frau Kurtz,  
lieber Herr Weinmann,

sehr geehrte Gäste aus den Hochschulen, Kultureinrichtungen und Forschungsinstitutionen unseres Landes,

sehr geehrte Gäste aus anderen Ressorts,

Ich freue mich über das überwältigende Interesse an der heutigen Veranstaltung.

Ich freue mich, Sie hier begrüßen zu dürfen.

Besonders herzlich begrüße ich die Gäste, die jetzt per Übertragung zugeschaltet sind aus dem Cateringbereich, weil wir sie hier im Foyer nicht alle untergebracht haben.

Wir waren bei der Vorbereitung in der Zwickmühle:

Es sind große und für viele relevante Themen zu diskutieren, aber wir wollen auch ins Gespräch kommen mit all der Fachexpertise im Land. Wir konnten deshalb nicht alle Interessenten teilnehmen lassen, sondern mussten eine Auswahl treffen, um den Dialog möglich zu machen.

Mein Dank geht auch an die Uni Stuttgart für ihre Gastfreundschaft: Zumal das Foyer der ARENA 20136 – der digitalen Forschungsfabrik - besonders sinnbildlich steht für unser Thema heute:

Neu und noch mitten im Aufbau – gerade mal vor einer Woche hat die Gebäudeübergabe stattgefunden, die Geräte sind noch nicht da.

Aufbruch und Agieren im Unfertigen – das kennzeichnet ja auch digitale Gesellschaft.

Meine Damen und Herren,

Über den Megatrend Digitalisierung wird ja viel sinniert, mal eher euphorisch, häufig eher skeptisch.

Ganz nach dem Motto: Inter-Net? Da gibt's doch noch ganz andere Nets: Das ham-mer-Net, das Kenne-Mer-Net und das Wolle-mer-Net.

Wir wollen uns heute nicht mit solchen Haltungsfragen aufhalten. Denn der digitale Wandel findet statt, mit enormer Dynamik. Und die Frage ist nicht, ob wir ihn gut oder bedrohlich finden.

Die Frage ist, ob wir Zuschauer des Prozesses sein wollen oder ob - und wie - wir ihn aktiv gestalten wollen.

Die Landesregierung hat sich vorgenommen, Baden-Württemberg zur digitalen Leitregion in Deutschland zu machen. Ein anspruchsvolles Ziel.

Dazu sind gewaltige Investitionen und mutige Prioritätensetzungen nötig. Dazu braucht es aber mindestens genauso einer zusammenhängenden Digitalisierungspolitik: einer Integration der vielen Baustellen rund um das Thema Digitalisierung. Deshalb ist es so wichtig, dass alle Ressorts ihren Anteil beitragen.

Und an der Erarbeitung einer integrativen und mit konkreten Maßnahmen unterlegten Strategie für Baden-Württemberg mitwirken.

Wissenschaft und Kunst sind Schlüsselbereiche auf dem Weg zur digitalen Leitregion. Dies näher auszuleuchten und die nächsten Schritte herauszukristallisieren – das ist das Ziel der heutigen Veranstaltung.

Ich bin überzeugt davon: Wir kommen nicht weit, wenn wir die Fortschritte nur darin messen, wie viele km schnelles Breitband-Internet wir verlegt haben und wie viel Speicherkapazität für die wachsenden Datenmengen wir geschaffen haben.

All das ist nötig, ohne Zweifel. Wenn wir ganz vorne dabei sein wollen, dann kommt es auf mehr an:

- Auf mehr Geschwindigkeit.
- Auf mehr Kreativität.
- Und auf mehr Durchblick, oder anders formuliert: Mündigkeit unserer Bürgerinnen und Bürger.

Wie schnell unsere Daten fließen, vernetzt, interpretiert werden, wie sie von möglichst vielen genutzt und für sie zugänglich gemacht werden können – das ist eine Frage nicht nur von hardware, sondern auch von software und deshalb von besonderer Expertise – von Fachleuten, die von Datenmanagement, Verarbeitung und Interpretation etwas verstehen.

Mehr Geschwindigkeit zählt auch bei der Entwicklung neuer Ideen, neuer Produkten und neuer Services –

Wie schnell wir Ideen zur Umsetzung und Marktreife bringen, ist ein entscheidender Faktor im weltweiten Wettbewerb.

Wir wollen in Baden-Württemberg die wissenschaftsgetriebene Innovation und den schnellen Transfer von Erkenntnis und Ideen in Wirtschaft und Gesellschaft weiter beschleunigen durch geeignete Verdichtungen und Konzentrationen.

Was machen wir aus den neuen Möglichkeiten der Digitalisierung? Wie begegnen wir den Gefährdungen bezüglich Privatheit oder Sicherheit?

Was machen wir daraus, wenn Geräte, Sensoren, Software und Services immer besser vernetzt werden können und wenn immer mehr „intelligente Kommunikation“ etabliert werden kann?

Die Essenz des Themas Digitalisierung ist: Kreativität.

Die Fähigkeit und die Bereitschaft unserer Gesellschaft, neu zu denken, neue Wege zu gehen, Unbekanntes auszuprobieren – die nötige Risikobereitschaft und der Mut, vielleicht auch mal zu scheitern.

Wo soll eine solche Freude am Gründen und Erproben, an der Irritation und am Umgang mit Ungewohntem und der neuen Perspektive gelebt werden, wenn nicht in unseren Hochschulen und in unseren Kultureinrichtungen?

Wir wollen Baden-Württemberg zum idealen Platz für die Kreativen machen, gerade auch für die kreativen Programmierer!

Wir wissen es allzu gut: Die Dynamik der Veränderung macht Menschen nicht nur Freude.

Sie schafft auch Verunsicherung. Und nicht jeder kann einfach mithalten. Wer sich abgehängt fühlt, entfremdet sich von seinem Gemeinwesen.

Dazugehören, das bedeutet auch mitreden, urteilen, eingreifen zu können.

Digitaler Durchblick ist elementar – für den Arbeitsmarkt der Zukunft genauso wie für unsere Demokratie.

Deshalb brauchen wir das nötige Wissen und die nötigen Kompetenzen in unseren Schulen und Hochschulen und in den Einrichtungen der kulturellen Bildung.

Um es mit den Worten unseres ehem. Bundespräsidenten Gauck zu sagen:  
„Wissen ermächtigt Menschen, nicht mehr ängstlich, nicht mehr abhängig,  
nicht mehr Untertan oder Ergebene ihres Schicksals zu sein“.

Wir wollen Baden-Württemberg deshalb auch zum Vorreiter für digitale  
Durchblicker machen. (Für digitale Gscheitle und digitale Käpsele eben.)

Und wir wollen die nicht vergessen, die Technik vor allem anwenden  
möchten: Die Menschen mitnehmen heißt auch, dass wir Digitalisierung  
möglichst einfach und verständlich gestalten müssen.

Dazu übrigens eine Anekdote:

In den 80er Jahren hat Tim Berners-Lee auf der Suche nach einem „schnel-  
len Zugriff auf die ständig zunehmende Zahl wissenschaftlicher Publikati-  
onen“ das WorldWideWeb „erfunden“.

Er hat sich für einen Teil seiner Erfindung in aller Deutlichkeit entschuldigt:  
für die doppelten Schrägstriche nach dem http.

Diese haben wir ihm nämlich auch zu verdanken.

Es gibt für sie eigentlich keinen besonderen Grund, sie sind einfach nur da –  
und ein bisschen lästig.

Wie gut, dass auch hier der Fortschritt zu beobachten ist: mittlerweile müssen wir sie auf der Tastatur – nur schwer zu finden – nicht mehr selbst eingeben.

Aber im Kern geht es beim Thema Schrägstriche doch um etwas Zentrales: Wir müssen bei allem, was wir auf den Weg bringen, im Blick behalten, dass die neue Technik für die Menschen möglichst einfach anzuwenden ist.

Denn sie ist für den Menschen da und nicht umgekehrt.

Auch das ist ein Maßstab, wenn wir uns heute mit zentralen Handlungsfeldern der Digitalisierung in Baden-Württemberg befassen:

Vier Workshops wird es heute geben, für die Sie sich ja bereits eingeschrieben haben:

- 1) Wie generieren, bewahren und nutzen wir unsere Daten optimal für die Wissenschaft: um sie zu interpretieren und zu verwerten über örtliche, disziplinäre oder zeitliche Grenzen hinweg und wie machen wir sie für möglichst viele zugänglich?
- 2) Wie können wir intelligente Systeme und deep learning nutzen – am Beispiel der Komplexen Mobilität Medizin und Industrie 4.0 –



um individuellere, flexiblere und effizientere Lösungen zu entwickeln?

- 3) Wie müssen wir unsere Lehrerinnen und Lehrer an Schulen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen ausbilden, damit sie mit den Digital Natives, die vor ihnen sitzen, nicht nur mithalten, sondern sie auf die kritische Nutzung von Medien vorbereiten können?
  
- 4) Wie verzeichnen wir unsere vielfältige Kulturlandschaft in der analogen Welt mit der digitalen Welt der Tablets und Smartphones der Digital Natives, um ein neues Zusammenspiel und erweiterte Zugangsmöglichkeiten zu schaffen?

Ich bin gespannt auf die Debatten an den vier runden Tischen, die wir dokumentieren und verarbeiten werden für den weiteren Prozess.

Meine Damen und Herren,

wir starten die heutige Debatte für Baden-Württemberg und die Bereiche Wissenschaft und Kunst beileibe nicht am Punkt Null.

Ich habe heute bewusst darauf verzichtet, Ihnen eine Bilanz dessen vorzustellen, was das Wissenschaftsministerium und die Landesregierung schon alles geleistet hat oder unternimmt, um Digitalisierung in Forschung, Lehre, Innovation und in der Kunst voran zu bringen.

Wir haben schon enorm viel auf die Schiene gebracht: sowohl hinsichtlich Investitionen in Rechen- und Speicherkapazität als auch konzeptionell durch landesweit abgestimmte Strategien – etwa im Bereich der Forschungsinfrastrukturen.

Ich habe es mir auch verkniffen, auf Cyber Valley einzugehen, unser Innovationscampusprojekt im Bereich Künstliche Intelligenz, das wir im letzten Jahr angestoßen haben und das sehr bald internationale Ausstrahlkraft entwickeln wird.

Professor Black wird dazu aber gleich ein paar Worte sagen.

Ich freue mich auf die Diskussionen heute und auf Ihre Beiträge.

Beteiligen Sie sich heute und generell an der Debatte über die richtige Digitalisierungsstrategie für Baden-Württemberg.

Neben der Gelegenheit heute gibt es auch die Möglichkeit, sich schriftlich einzubringen über das Beteiligungsportal der Landesregierung.

Noch bis zum 24. April sind unsere Vorhaben hier eingestellt und können kommentiert werden. Auch künftig wird es online Möglichkeiten geben zur Information und Debatte.

Vielen Dank!